

Wer fährt mit?

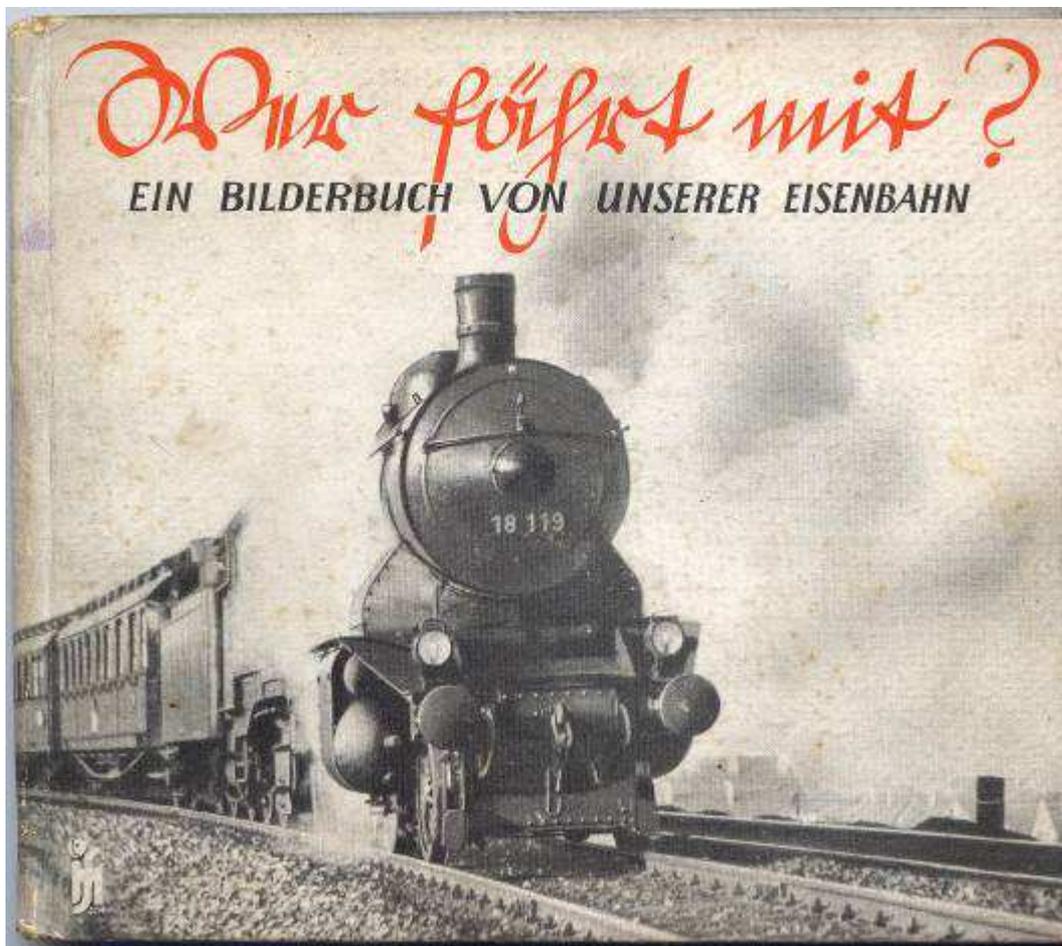
Eine rhetorische Frage angesichts der hervorragenden Bildmotive aus der alten Reichsbahnzeit, die das Bildarchiv des Reichsbahn-Werbeamtes Berlin für das Kinderbuch zur Verfügung gestellt hat.

Mit den hinzugefügten Erzählungen von Herbert Kranz entstand 1938 „Ein Bilderbuch von unserer Eisenbahn“. Der 32seitige Pappband in Sütterlin- und Frakturschrift bildete das Scholz-Photobilderbuch Nummer 804.

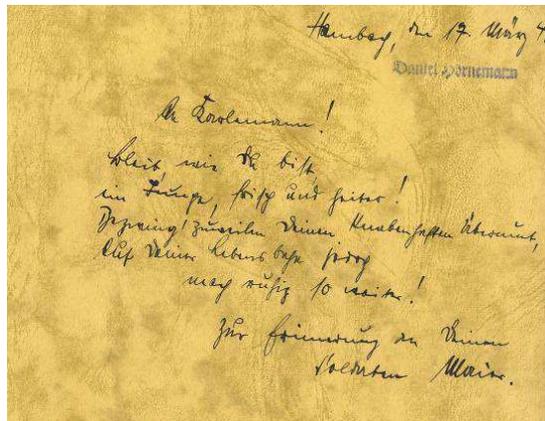
Der deutsche Schriftsteller Herbert Karl Ludwig Kranz (*4. Oktober 1891 in Nordhausen; †30. August 1973 in Braunschweig) führte ein bewegtes Leben. Er war Wandervogelführer, Student, Hauslehrer auf einem Gut, Lehrer an Abendkursen für Arbeiter, Soldat im ersten Weltkrieg, Doktor der Philosophie, Ehemann, Fürsorger für jugendliche Obdachlose, preisgekrönter Dramatiker, Regisseur und Dramaturg, Vater, in der Inflation Rechner bei einer Feuerversicherung, Schreiber bei "Rheinmetall", dann Regisseur in Holland, danach Redakteur, Professor, Verfasser von Jugendbüchern und Laienspielen, wieder Redakteur, Bürgermeister, Verlagsberater und schließlich freier Schriftsteller. Er lebte in Berlin, Frankfurt/Main, Düsseldorf, Amsterdam und acht Jahre in einem kleinen bayrischen Dorf ohne Bahnstation. Er sah Paris, Rom, Neapel und war auf den Faröern und am Nordkap. Er zog siebzehnmal um, zeitweise mit zwei Möbelwagen. Wegen der vielen politischen Umwälzungen in Deutschland seit 1914 mußte Herbert Kranz immer wieder eine aussichtsreiche Tätigkeit abbrechen und versuchen, ein anderes, möglichst verwandtes Berufsfeld zu finden und darin Fuß zu fassen. So war er gezwungen, sich rasch neue Kenntnisse anzueignen, machte neue Erfahrungen und konnte sich jeweils ohne großes Bedauern auf veränderte Lebensverhältnisse umstellen. Er verfaßte zahlreiche Kinderbücher, Nacherzählungen von historischen Romanen für die Jugend, Werke über geschichtliche Stoffe und Theaterstücke. Seine größten schriftstellerischen Erfolge feierte Herbert Kranz auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur. Mit 60 Jahren begann er seinen erfolgreichsten

zehnbändigen Romanzyklus rund um die fiktive Gesellschaft „Ubique Terrarum“. (Vgl. <http://www.herbert-kranz.de/>).

Den Reigen der abgebildeten Lokomotiven eröffnet die württembergische Schnellzuglok 18 119 auf dem Titelbild. Die vierzylindrigen Lokomotiven der Gattung C der Königlich Württembergischen Staats-Eisenbahnen waren die kleinsten 2'C1'-Länderbahnloks (Pacific). Sie wurden zwischen 1909 und 1921 in Esslingen erbaut und bis 1955 ausgemustert. 18 119 wurde als Württemberg 2021 von der Maschinenfabrik Esslingen 1914 unter Fabriknummer 3699 erbaut.



Die Widmung aus Hamburg vom 17.03.1940 an „Karlemann“ stammt von „deinem Soldaten Maier“, sie fordert den Beschenkten auf: „Bleib so, wie du bist, ein Junge, frisch und heiter! Bezwing' zuweilen deinen knabenhaften Übermut, auf deiner Lebensbahn mach ruhig so weiter!“



Wer fährt mit? Keine Frage! Die preußische P10 im Seitenprofil lädt ein zur Reise mit der Reichsbahn.



Zum Abschied der Eltern von ihren Kindern ließen sich damals die Wagenfenster noch öffnen.

Gute Reise!

Seht die drei Kinder: das ist die Bärbel, der Hans und der Peter. Sie fahren ganz allein in der Eisenbahn zu den Großeltern. Wie sie sich freuen! Die Bärbel lacht über das ganze Gesicht. Der Vater und die Mutter haben sie auf den Bahnhof gebracht, und die Mutter faßt die Bärbel noch einmal bei der Hand und sagt: „Seid nur recht vorsichtig! Seht nicht an die Türen! Du bist die Älteste, Bärbel — paß du schön auf die andern auf!“ Da sagt die

Bärbel: „Ja, Mutter, das will ich tun. Du brauchst dich nicht zu ängstigen!“

Aus allen Fenstern des Zuges sehen die Leute und



winken zum Abschied. Peter und Hans und Bärbel aber denken: „Wann geht es denn nun endlich los?“

2



Der Aufsichtsbeamte hebt die Kelle, 01 190 hat Ausfahrt. Diese Lok wurde bei Henschel & Sohn in Kassel 1935 unter Fabriknummer 22933 gebaut. Am 07.11.1960 erhielt sie im AW Nied einen Neubaukessel, Hersteller: Jung, Fabr.-Nr. 13077. Als 001 190-8 wurde sie am 15.12.1971 im Bw Hof ausgemustert.

Abfahrt.

Da hebt der Mann mit der roten Mütze seinen Stab, an dem eine runde weiße Scheibe mit grünem Rande sitzt, und das heißt: „Zug, fahr ab!“ Pffff macht

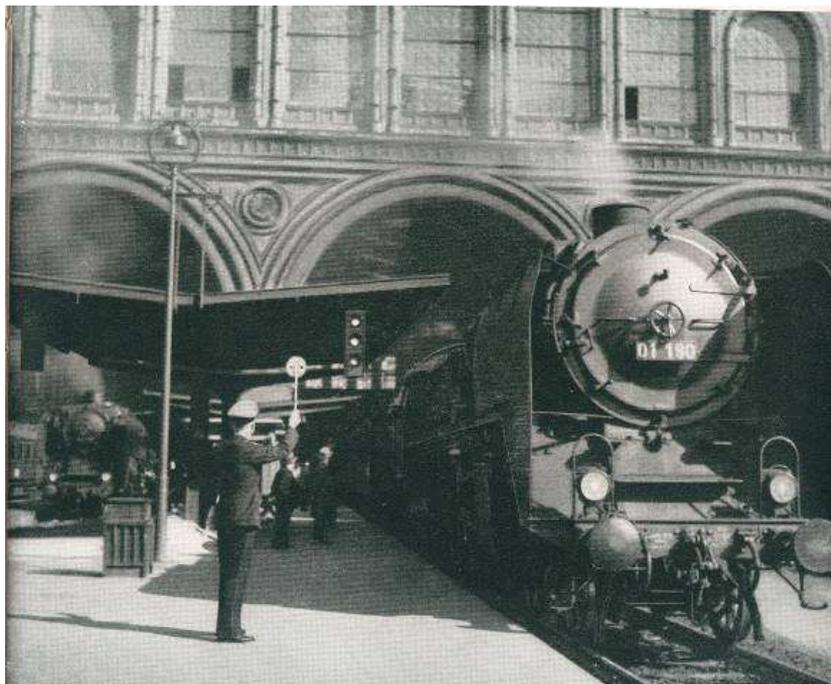


die Lokomotive, rrrruud machen alle Wagen, der Zug fährt aus der dunklen Halle, und mit einem Mal wird es ganz hell. „Jetzt gehts in die weite Welt!“ sagt der kleine Peter.

„Wißt ihr auch, was der Zug jetzt sagt?“ fragt Bärbel und die drei Kinder sprechen zusammen ganz laut, was der Zug sagt: „Jetzt kommt der Zug, jetzt kommt der Zug, jetzt kommt, jetzt kommt, jetzt kommt der Zug —.“ Aber dann faßt Bärbel den kleinen Peter an der Hand, denn sie wollen sich im Zug

umsehen. Sie fahren nämlich in einem D-Zug, und da kann man während der Fahrt von Wagen zu Wagen gehen. Und der Hans kommt auch mit.

4



Auf den Klappptischen im Abteil haben die Kinder ihre Spiele ausgebreitet, vom Vater lächelnd beobachtet.

Wenn der Vater mitfährt.

Vor dem Abteil nebenan bleiben sie gleich stehen, denn da sitzt ein Vater mit seinen beiden Kindern, die wollen auch in die Ferien fahren. Nun sitzen sie an dem kleinen Tischchen vor dem Fenster und spielen, als ob sie zu Hause wären! Denn die gute Mutter hatte an alles gedacht: sie hatte in den Koffer den Baukasten und das Legespiel gepackt, und nun spielen sie da wunderschön. Der Junge will nicht, daß ihm einer hilft, aber das Mädelschen hat es gern, wenn der Vater zeigt, wie man's machen muß.

„Es ist schön, wenn der Vater mitfährt!“ sagt der kleine Peter.
„Aber wenn man ganz allein fährt, wie wir, dann ist es auch schön!“ sagt Hans, und die drei Kinder gehen weiter.



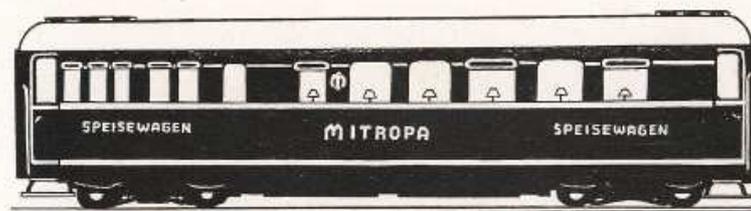
6



Mit Hut, im Anzug an weißgedeckten Tischen mit frischem Obst – Speisewagenkultur der dreißiger Jahre.

Im Speisewagen.

Mit einem Mal sind sie in einem großen hellen Wagen, in dem sitzen Damen und Herren und essen! Seht ihr, da sitzt ein Herr mit einer Brille, dann sitzt da eine Dame, die hat einen Hut auf, und dann noch ein Herr — und dann, seht ihr, sitzt da ein Herr, den sieht man von hinten, dann kommt wieder eine Dame, die hat einen Hut auf, und dahinter sitzt ein Herr mit einer Brille. Das sind eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Leute, nicht wahr? Aber merkt ihr was? Das sind nämlich nur drei Leute, denn dazwischen das ist ein Spiegel, und so sieht man jeden doppelt, einmal von hinten und einmal von vorn.



8



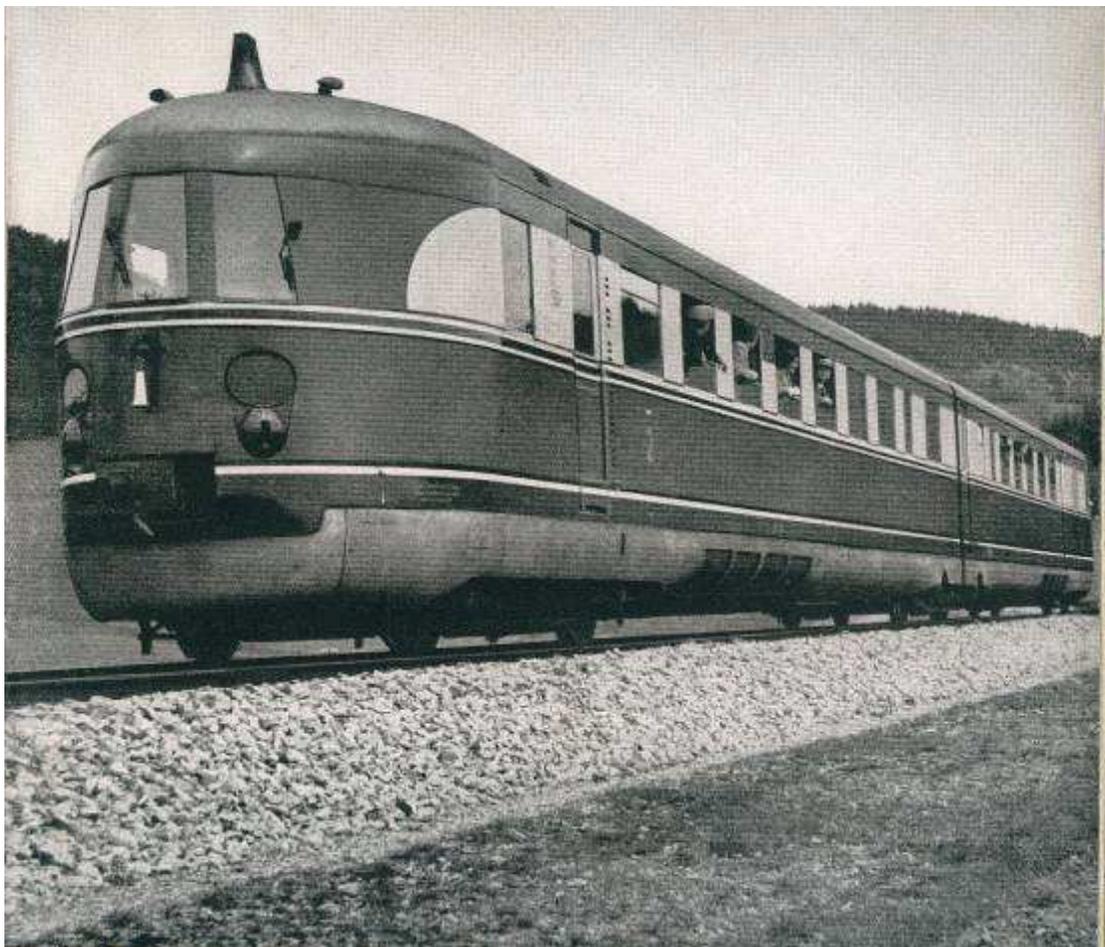
Die damals modernen Diesel- und Elektrotriebwagen wurden gerne „Blitzzug“ genannt.

Der Blitzzug.

Wie aber die Kinder wieder in ihrem Abteil sitzen, da geht es draußen plötzlich sssst — und vor dem Fenster saust etwas vorbei, daß der kleine Peter ganz große Augen macht. Das war ein richtiger Blitzzug! Er fährt schneller als die Züge mit den schnellsten Lokomotiven — aber er selbst hat gar keine Lokomotive, sondern fährt mit einem Motor wie ein Auto. Mit ihm reisen die Leute, die es sehr, sehr eilig haben. Man sieht ja auch, der Zug ist gar nicht lang, er hat nur zwei Wagen, sonst könnte er gar nicht so rasend schnell sausen. Wie glatt er ist! Deswegen kann er durch die Luft schießen wie eine Kugel aus dem Gewehr.



10

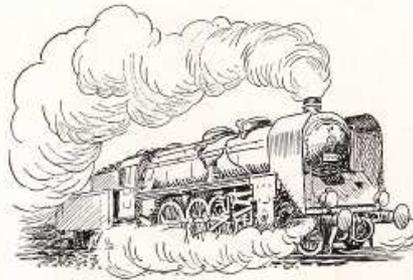


Die zwei gut behüteten Mädchen winken dem Dampfzug hinterher, der sich durch die gebirgige Landschaft schlängelt.

Helft's mir doch!

Jetzt geht's bergauf, und da sagt der Zug nicht mehr so rasch und munter:
„Jetzt kommt der Zug, jetzt kommt der Zug“ — nein, weil die Lokomotive den
langen Zug nur mühsam ziehen kann, stöhnt sie und sagt ganz langsam:
„Helft's mir doch! — Helft's mir doch!“ Wenn sie dann aber in Schwung ge-
kommen ist, dann sagt sie: „Es geht schon besser — es geht schon besser — es
geht schon besser — . . .“ Und wenn sie auf der Höhe angekommen ist und nun so
schön rasch den

Berg hinunter-
fahren kann,
dann ruft sie
ganz schnell:
„Danke schön!



Danke schön!
Danke schön!"
Seht ihr, wie
der kleine Zug
jetzt so vergnügt
fährt?

12



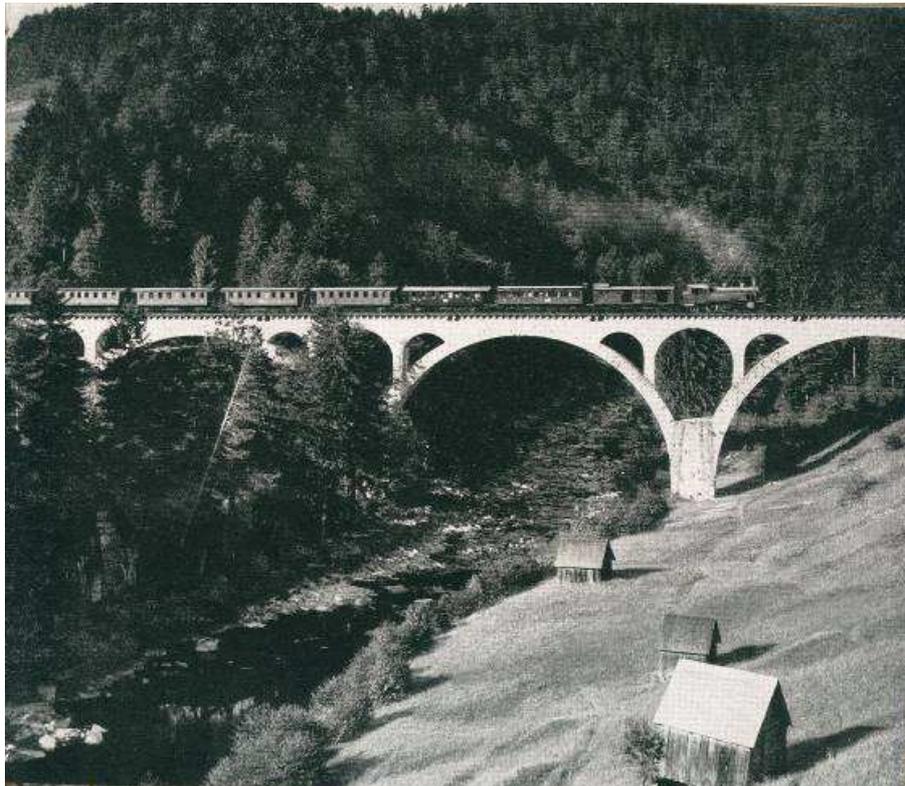
Ein langer Personenzug mit einer Tenderlok der Baureihe 75 (?) überquert einen Gebirgsfluß.

Die große Brücke.

Drüben fährt eine Eisenbahn über eine große, große Brücke. Da sieht man einmal, wie lang so ein Zug ist: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht Wagen — und vielleicht ist da der Zug noch nicht zu Ende! Unten im Tale fließt ein Bach. Der hat jetzt wenig Wasser; es sieht aus als wäre es ein Bach von lauter Steinen. Aber im Frühling, wenn auf den Bergen der Schnee schmilzt, dann schwillt der Bach an und wird ein reißendes, breites Wasser. Deswegen ist die Brücke auch so groß. „O, die winzigen Häuschen auf der Wiese!“ ruft der kleine Peter. „Da wohnen sicher die lieben Zwerge!“ „Nein,“ sagt Bärbel, „in den Häuschen wohnt niemand: da tun die Bauern das Heu hinein, damit es nicht naß wird.“



14

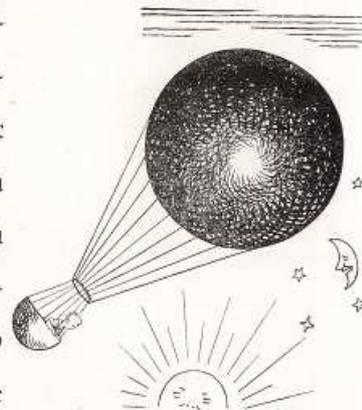


Der Traum des kleinen Peter.

Der kleine Peter ging ganz allein in den Speisewagen und setzte sich an eines der Tischchen. Da kam der Kellner und fragte: „Was wünscht der Herr?“ — „Ach,“ sagte der kleine Peter, „bringen Sie mir bitte Schokoladenpudding mit Schlagfahne!“ Kaum hatte er das gesagt, da stand der Schokoladenpudding mit der Schlagfahne schon auf seinem Tischchen, aber es war eine winzige Portion, nicht mehr als in Mutters Fingerhut geht. Der Kellner flüsterte Peter ins Ohr: „Es muß aber alles aufgeessen werden!“ Eins, zwei, drei war Peter damit fertig und sagte: „Bitte dasselbe noch einmal!“ Schon stand der Pudding mit der Schlagfahne vor ihm, aber diesmal war es nur noch so viel wie in einen Puppenfingerhut geht. Wieder flüsterte der Kellner: „Es muß aber alles aufgeessen werden!“ Ein Happs, und der kleine Peter war damit fertig. „Bitte bringen Sie mir noch einen Berliner Pfannkuchen!“ sagte er. Schon stand der Pfannkuchen vor ihm auf dem Tisch, und der war nicht größer als

16

ein Stecknadelkopf. Wie ihn aber der kleine Peter in den Mund stecken wollte, da wurde der Pfannkuchen auf einmal so groß wie eine Faust, dann wie ein Fußball und dann so groß wie ein Luftballon. „Es muß aber alles aufgeessen werden!“ rief der Kellner ganz laut. Wie sollte der kleine Peter einen so riesigen Pfannkuchen aufessen? Da sah er, daß das überhaupt kein Pfannkuchen mehr war, sondern ein Luftballon, und rasch sprang er in die Gondel und flog immer höher und immer höher, über die Sonne weg und über den Mond weg und über die Sterne weg, und da wurde es ganz dunkel. „Ich will wieder zu Bärbel und Hans!“ schrie der kleine Peter und wußt ihr, was dann geschah? Dann ist der kleine Peter aufgewacht, und der Traum war zu Ende!



17

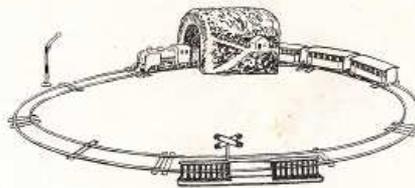
Die preußische P8 mit großen Wagner-Windleitblechen kann nach der Durchquerung eines finsternen Tunnels wieder frei dampfen.



Im Tunnel.

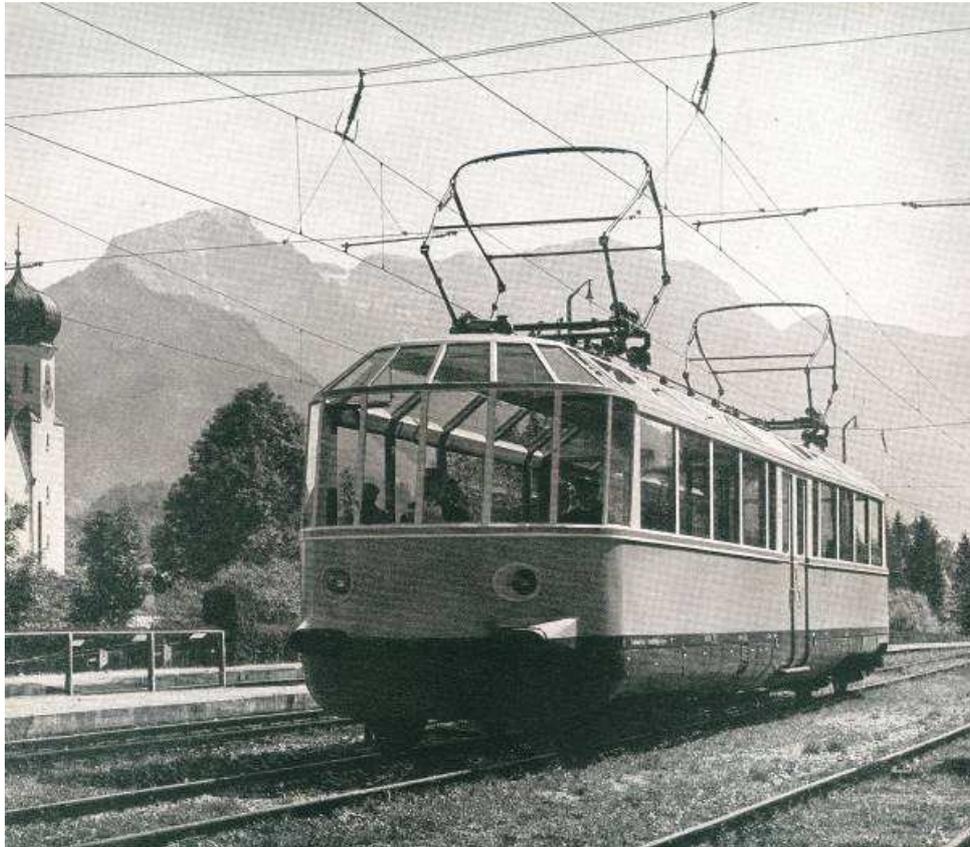
Da, da ist der kleine Peter aufgewacht — aber er reibt sich die Augen und weiß gar nicht, wo er ist. Denn alles sieht so anders aus als vorher: draußen ist es ganz dunkel, und in dem Wagen brennen die Lampen! „Ist es denn schon mitten in der Nacht?“ ruft der kleine Peter. Dabei hat er noch nicht zu Mittag gegessen und auch noch kein Abendbrot gehabt! „Nein,“ sagt Bärbel und lacht, „es ist noch helllichter Tag, aber wir fahren durch einen Tunnel!“

„Warum ist es im Tunnel so schwarz?“ fragt der kleine Peter. „Weil das ein langer Gang ist, der mitten durch einen Berg geht!“ erklärt ihm der Hans, und da wird es auch schon wieder heller. — Seht ihr,



wie die Lokomotive aus dem Berg herauskommt?

Der gläserne Zug war jahrzehntelang ein beliebtes Ausflugsfahrzeug, gewährte es doch nach allen Seiten freien Blick auf die Landschaft.



Der gläserne Zug.

Gegenüber von den drei Kindern sitzt ein Herr, und der fängt an, ihnen etwas zu erzählen. „Ich habe einmal einen Zug gesehen,“ sagt er, „der war aus Glas!“ — „Oh,“ ruft der kleine Peter, „das war sicher ein Märchenzug, denn

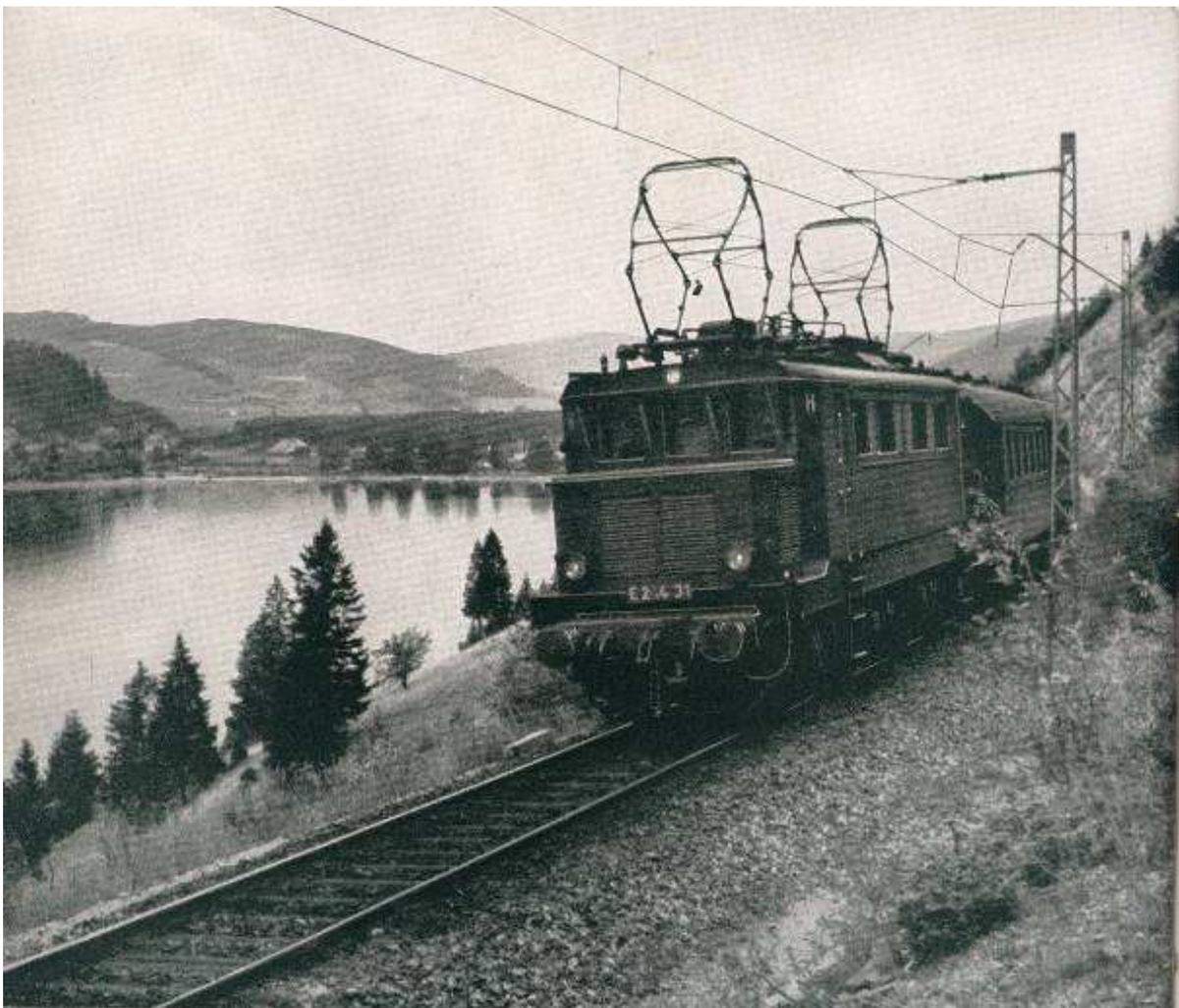


Sneewittchen hat auch einen gläsernen Sarg gehabt!“ — „Nein,“ sagt der Herr, „es war ein Zug, in dem die Leute fuhren!“ „Dann war das sicher ein Aussichtszug!“ sagt Bärbel, und der Herr antwortet: „Ja, das ist ein Aus-



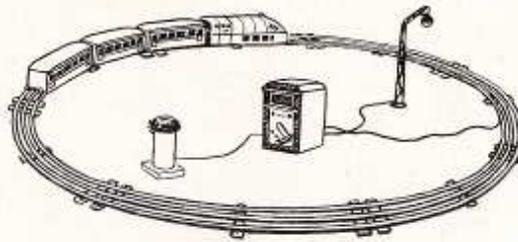
sichtszug. Deswegen hat er gläserne Wände und ein gläsernes Dach und da, wo es in Deutschland am schönsten ist, da fährt der gläserne Zug, und die Leute können sich nicht satt sehen, so schön ist es!“

E 244 31 gehörte zu den Versuchsloks für die ab 1934 elektrifizierte Höllentalbahn zwischen Freiburg und Neustadt sowie die Dreiseenbahn Titisee – Seebrugg mit ihren enormen Steigungen von bis zu 55 Promille. Für den Versuchsbetrieb mit 50 kV und 25 Hz wurde als erste Lok E 244 31 am 6. Januar 1936 von Krupp an die DRG übergeben. 1949 kamen die fünf E244 in den Bestand der DB. Mitte der Fünfziger Jahre beschloß die DB, den 50 Hz-Betrieb einzustellen und anstelle der E 244er E 44 mit Widerstandsbremse auf der Höllentalbahn und der Dreiseenbahn einzusetzen. Zum 21. Mai 1960 wurden mit dem Abschalten der 50 Hz-Spannung alle fünf 244er abgestellt. E 244 31 entging als einzige der Verschrottung und wurde als Vertreterin der außergewöhnlichen Baureihe am 14. Mai 1962 im Deutschen Museum in München ausgestellt. Schließlich erhielt die Historische Eisenbahn Mannheim sie als Leihgabe.



Die elektrische Eisenbahn.

„Es gibt auch elektrische Bahnen,“ erzählt der freundliche Herr weiter. „Ja,“ sagt Hans, „das sind die Straßenbahnen in der Stadt.“ „Nein,“ meint der Herr, „es gibt auch elektrische Eisenbahnen!“ — „Ja,“ sagt Hans, „für Kinder: die baut man im Zimmer auf dem Fußboden auf, und wenn man den Strom einschaltet, dann fährt sie im Kreis herum!“ — „Gewiß,“ sagt der Herr, „aber es gibt auch elektrische Bahnen für große Leute — die fahren besonders im Süden Deutschlands, und es fährt sich gut darin!“ — „Was ist denn elektrischer Strom?“ fragt der kleine Peter. Da lacht der Herr und sagt: „Das ist nicht so einfach zu erklären. Wenn du



größer bist, wirst du das in der Schule lernen.“

Die preußische P8, 38 2714, unterquert ein Reiterstellwerk. 38 2714 wurde als Erfurt 2590 1921 bei der AEG in Berlin unter Fabriknummer 2129 gebaut. Am 03.02.1947 wurde sie beim Bw Münster ausgemustert.



Blick in ein großes Stellwerk mit zwei Reichsbahnbeamten, der eine in doppelreihig geknöpftem Dienstmantel mit Mütze, der andere in der Reichsbahnjoppe am Telefon.



Gleich sind wir da!

So sieht es in einem Stellwerk aus. Seht ihr den Beamten in Mütze und Mantel, wie er ein Signal stellt? Aber das Signal kann man nicht sehen, denn das steht weit draußen an den Schienen. Doch der Beamte kann es sehen, denn er blickt zum Fenster hinaus und schaut die ganze Strecke entlang. Er paßt genau auf und wartet, bis der Zug vorübergekommen ist. Dann stellt er das Signal wieder waagerecht, damit kein anderer Zug auf diesen Schienen fahren kann. Der zweite Beamte hat gerade den Hörer des Fernsprechers am Ohr und hört, was ihm vom Bahnhof gemeldet wird.

„Paßt auf,“ sagt Hans,
„ein Stellwerk ist im-



mernahe am Bahnhof!
Gleich sind wir da!“

Blick in die Ausfahrgruppe eines großen Rangierbahnhofs mit zwei fahrbereiten Güterzügen. Die mehrfache Retusche der Dampflok verhindert eine nähere Identifizierung.



Die Einfahrt.

Richtig, da kommt ja schon ein großer Bahnhof! Oh die vielen Schienen und die Weichen! „Wenn man die einmal stellen dürfte!“ denkt Hans. Und da kommt ein Zug wie eine lange, lange Raupe aus dem Bahnhof herausgetrohen. Das ist ein Zug mit lauter Güterwagen, und neben ihm kommt noch ein Güterzug, aber von dem sieht man nur die Lokomotive und die allerersten Wagen.

Was mag nur in den Wagen sein? Wer das wüßte! Vielleicht sind die Wagen ganz voller Körbe mit Äpfel und Birnen! Wenn die Güterzüge nicht führen — ja, dann wären die Kaufmannsläden leer!



„Macht euch schnell fertig!“ sagt Bärbel, „gleich steigen wir aus!“

Voller Betrieb in der Bahnhofshalle, zahlreiche Personen verlassen die gerade eingefahrenen Reisezüge.



Die Ankunft.

Pffff — rrrruuck — da steht der Zug!

O die vielen Leute auf dem Bahnsteig! Ob wohl der Großvater und die Großmutter darunter sind, um ihre drei lieben Enkelkinder abzuholen? „Da sind sie, da sind sie!“ ruft

Hans. Er hat sie zuerst gesehen. „Ja, da sind sie!“ sagt Bärbel, denn nun hat sie die Großeltern auch gesehen. „Da sind sie,“ spricht der Klei-



ne Peter ihnen nach, doch er hat sie noch gar nicht gesehen. Aber lacht ihn nicht aus, den kleinen Mann! Sagt erst einmal selbst: wo sind sie denn, die guten Großeltern?

Fröhliche Ausfahrt – Plattformwagen boten den besonderen Reisegenuß einer Fahrt an der frischen Luft. Die beiden oben aufgesteckten rotweißen Scheiben markieren den Zugschluß.



Das historische Photobilderbuch entstand ein Jahr vor dem Zweiten Weltkrieg in scheinbar unbeschwerter Reichsbahnzeit. Herbert Kranz war da allerdings bereits aus der Pädagogischen Akademie in Halle a. d. Saale entlassen, wo er seit 1930 als Professor für Deutsch fungierte. Die Pädagogische Akademie paßt ab 1933 in ihrer liberalen und experimentierfreudigen Konzeption nicht in die bildungspolitischen Vorstellungen der Nationalsozialisten. So wurde die Mehrzahl ihrer Professoren "beurlaubt" und später endgültig entlassen, darunter Herbert Kranz wegen politischer Unzuverlässigkeit.

©P. Dr. Daniel Hörnemann